

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum

Tilman von Brand
Deutsch unterrichten
Einführung in die Planung, Durchführung
und Auswertung in den Sekundarstufen

3. erweiterte Auflage 2013

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen
als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung
des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen
ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden.
Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.
Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlages.

© 2013, Kallmeyer in Verbindung mit Klett
Friedrich Verlag GmbH
D-30926 Seelze
Alle Rechte vorbehalten.
www.friedrich-verlag.de

Redaktion: Michael Banse, Leipzig
Druck: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen
Printed in Germany

ISBN: 978-3-7800-1049-0

Nicht in allen Fällen war es uns möglich, den Rechteinhaber ausfindig zu machen. Berechtigte
Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Tilman von Brand

Deutsch unterrichten

Einführung in die Planung, Durchführung
und Auswertung in den Sekundarstufen

Wolfgang Berger
(1944 – 2008)
in Erinnerung und Dankbarkeit

Vorwort	11
1 Guter Deutschunterricht	12
1.1 Was ist guter Deutschunterricht?	13
1.2 Welche Faktoren beeinflussen den Deutschunterricht?	13
1.3 Zehn Merkmale eines guten Deutschunterrichts	14
2 Die Vorgaben	23
2.1 Bildungsstandards	23
2.2 Rahmenpläne/Kerncurricula/Bildungspläne/(Kern-)Lehrpläne	24
2.3 Schulcurricula	30
3 Die Lernvoraussetzungen	31
3.1 Die Schülerinnen und Schüler	32
3.2 Die schulischen Rahmenbedingungen	37
4 Kompetenz- und Lernbereiche	38
4.1 Sprechen und Zuhören	39
4.2 Schreiben	43
4.3 Lesen – Umgang mit Texten und Medien	48
4.4 Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	53
5 Zentrale Kompetenzen, Arbeitstechniken und Methoden des Deutschunterrichts	57
5.1 Kommunikationskompetenzen	57
5.1.1 Vor anderen sprechen	58
5.1.2 Mit anderen sprechen	62
5.1.3 Hören und Zuhören	63
5.1.4 Fremde Rollen annehmen	66

1.3 Zehn Merkmale eines guten Deutschunterrichts

Die folgende Auflistung von zehn Merkmalen guten Deutschunterrichts folgt vor allem ähnlichen Katalogen von Helmke (2006, ⁵2007), Meyer (2004) und Haenisch (1999) sowie den auf den Deutschunterricht bezogenen Ausführungen von Bremerich-Vos (2000), Eikenbusch (2001) und mit Einschränkungen Sandfuchs (1982).

Alle genannten Merkmale sind – mit Ausnahme von Nr. 10, der Wirkungs- und Kompetenzorientierung – daraufhin empirisch überprüft und abgesichert, dass sie für das Lernen im Schulunterricht förderlich sind. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Pädagogik und Pädagogischen Psychologie auf den Deutschunterricht übertragen und darauf zugeschnitten. Trotzdem muss darauf hingewiesen werden, dass wir bisher nur sehr allgemein wissen, welche Methoden beispielsweise zu welchen Inhalten des Deutschunterrichts passen, in welcher Abfolge Lerninhalte funktional sind oder in welchen Sozialformen sich welche Kompetenzen gut ausbilden lassen.

Die folgenden Merkmale sind nicht absolut zu sehen und ein Lernerfolg setzt nicht zwingend die Erfüllung aller Merkmale voraus. So erhöht die gesteigerte Motivation nicht zwingend den Lernerfolg, jedoch wird dieser wahrscheinlicher. Auch gilt, dass sich Defizite in einzelnen Merkmalen durch besondere Betonung anderer durchaus kompensieren lassen. Das Ziel sollte jedoch sein, **möglichst alle Merkmale wenigstens hinreichend zu erfüllen**. Darum sollte man sich **auch immer wieder überprüfen** (lassen), inwiefern der eigene Unterricht den aufgestellten Kriterien entspricht oder nicht (vgl. Kap. 15).

Merkmal 1: Klare Strukturierung

- ▶ Die Lerneinheit ist in sich schlüssig und funktional aufgebaut: Ziele, Inhalte und Methoden sind aufeinander abgestimmt.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler sind informiert über Schritte, Wege und (Teil-)Ziele der Lerneinheit.
- ▶ Dem Unterricht liegen explizite und implizite Regeln und Abläufe zugrunde, die allen Beteiligten vertraut sind und an die sich diese auch halten.

Die klare Strukturierung ist das Schlüsselmerkmal guten Unterrichts, denn kein anderes Merkmal hat so großen Einfluss auf den Lernerfolg (vgl. Meyer 2004, S. 35). Die klare Strukturierung umfasst allerdings viele unterschiedliche Aspekte: Zunächst wäre da die Abstimmung der Ziele, Inhalte und Methoden. Ist das Unterrichtsziel beispielsweise das Erlernen von Epochenmerkmalen, also in erster Linie Wissenserwerb, so ist die direkte Instruktion der beste methodische Weg. Geht es dagegen um die Problematisierung des Epochenbegriffs, werden offenere Verfahren, wie beispielsweise eine Gruppendiskussion, den größten Erfolg bringen. Entscheidend sind hier zwei Fragen: *Mit welchem Lerninhalt lässt sich das Lernziel am besten erreichen?* Und: *Welche Methode ist am effektivsten (Zeit in Relation zum Nutzen), um das Lernziel zu erreichen?* Diese Fragen lassen sich nur unter besonderer Berücksichtigung der Lerngruppe abschließend beantworten, da die Lernvoraussetzungen eine so entscheidende Rolle für

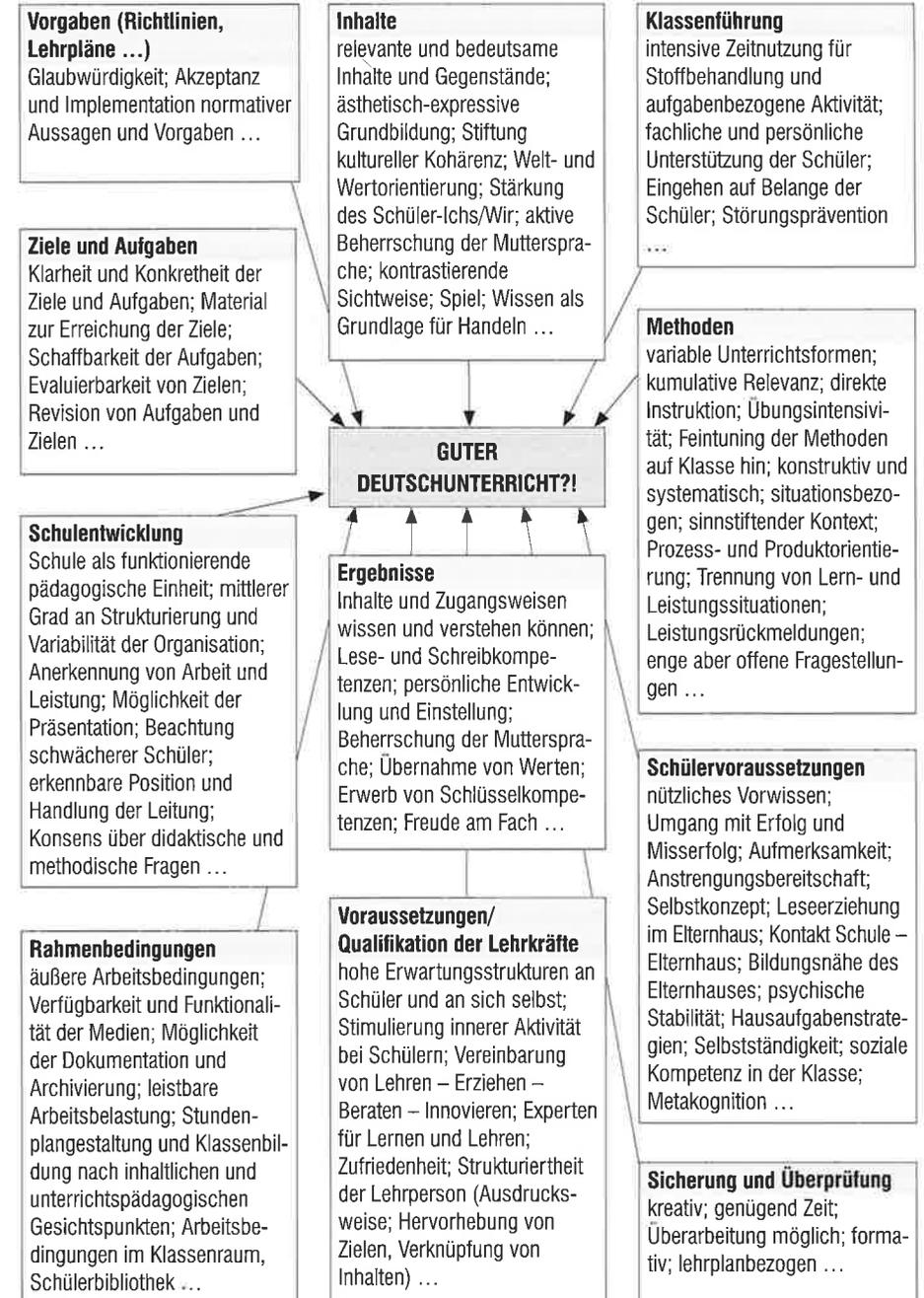


Abb. 1: Faktoren und Merkmale guten Deutschunterrichts (Quelle: Eikenbusch 2001, S. 85)

den Lernerfolg spielen. Und hier ist nicht nur zu fragen, wie viel die Schülerinnen und Schüler schon wissen und können, sondern vor allem auch, welche Lernwege sie kennen und auf welchen Wegen sie zu welchen Lernergebnissen kommen.

In jedem Falle lässt sich der Lernerfolg dadurch steigern, dass die Schülerinnen und Schüler selbst einen Überblick darüber haben, wie die Struktur des Unterrichts aussieht. Man lernt leichter, wenn man das Ziel kennt, zu dem man gelangen soll. Das heißt zwar nicht, dass man als Lehrkraft unbedingt zu Beginn jeder Stunde den genauen Ablauf an die Tafel schreiben muss, aber spätestens nach dem Unterrichtseinstieg sollte die Lerngruppe einen Überblick über das Stundenziel gewinnen und möglichst auch über die Unterrichtsverfahren. Es fördert gewiss das Interesse der Schülerinnen und Schüler, sie auch immer wieder zu überraschen, allerdings sollte man immer bedenken, dass nicht jeder Planungsschritt, den man als Lehrerin oder Lehrer für einen ganz besonderen Coup hält, auch von der Lerngruppe als solcher gesehen oder gar honoriert wird. Vorher in etwa zu wissen, was in der Stunde passieren wird, macht diese nicht langweiliger. Vielmehr wissen die Schülerinnen und Schüler, was auf sie zukommt und vor allem, warum es auf sie zukommt. Und die Frage „Wozu machen wir das hier eigentlich?“ muss jeder Lehrer/jede Lehrerin ohnehin jederzeit schlüssig beantworten können.

Schließlich gehört zur Strukturierung auch das Vorhandensein von festen Regeln und Abläufen. Auch diese geben den Schülerinnen und Schülern Übersicht und damit Sicherheit. Zugleich lässt sich durch das Befolgen aber auch viel Zeit einsparen, da man Abläufe und Verhaltensweisen nicht immer neu verhandeln muss. Kennt und befolgt die Lerngruppe beispielsweise die Regel, dass zu Beginn der Stunde bereits alle Arbeitsmaterialien auf dem Tisch liegen sollen, lässt sich Zeitverlust und Unruhe vermeiden, wenn etwa der Wechsel von der Arbeit im Heft zur Sprachbucharbeit erfolgt.

Merkmals 2: Effiziente Zeitnutzung

- ▶ Es wird möglichst viel Unterrichtszeit als Lernzeit verwendet.
- ▶ Die vorhandene Zeit wird genau auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt.

Je mehr Zeit zur Verfügung steht, desto mehr kann man auch lernen – die prinzipielle Gültigkeit dieser Aussage wird niemand in Frage stellen, auch wenn man sich davor hüten sollte, die Aussage umzudrehen und aus dem Vorhandensein von Zeit automatischen Lernerfolg ableiten zu wollen. Entscheidend für die Arbeit ist also, die gegebene Zeit maximal auszunutzen, was mit dem pünktlichen Unterrichtsbeginn und -schluss beginnt. Aber auch ganz im Sinne einer klaren Strukturierung sollte man darauf achten, schleppende Übergänge und unnötige Wartezeiten zu vermeiden. Hier gilt es insbesondere, den Umgang mit Technik, Materialien und Medien vorzubereiten und zu reflektieren. Ist beispielsweise der Einsatz eines Notebooks und Beamers geplant, sollten die Geräte vor dem Unterricht aufgebaut und getestet werden, das Austeilen von Texten oder Arbeitsblättern sollte derart ritualisiert sein, dass möglichst we-

nig Arbeitszeit verloren geht etc. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch der Umgang mit Unterrichtsstörungen. Diese sollten natürlich vermieden werden, was in den meisten Fällen eine Illusion sein dürfte, sodass es umso wichtiger ist, sich an Regeln zu halten, welche der Störung möglichst wenig Raum im Unterrichtsgeschehen geben und die Reaktion im besten Falle auf die Zeit nach dem Unterricht verlagern.

Effiziente Zeitnutzung ist freilich mehr als Zeitmanagement für die Rahmenbedingungen. An dieser Stelle ganz pauschal: Sie ist dann gegeben, wenn inhaltliche, didaktische und methodische Entscheidungen in sich begründet und funktional aufeinander abgestimmt sind. Gutes Zeitmanagement heißt daher auch nicht, sich durch den Unterricht zu hetzen und möglichst viel Stoff in möglichst geringer Zeit durchzuziehen. Der Maßstab muss immer auch sein, wie viel Zeit die Schülerinnen und Schüler für das Erlernen der Inhalte benötigen, was Regenerationsphasen während des Unterrichts miteinschließt. Hier sind jedoch weniger Lernpausen als vielmehr methodische Wechsel gefragt, die funktional eingesetzt auch zu Entspannungseffekten führen.

Merkmals 3: Lernförderliches Klima

- ▶ Der Umgang aller am Unterricht Beteiligten ist respektvoll.
- ▶ Die Lehrkraft ist gerecht und fürsorglich.
- ▶ Regeln werden verlässlich eingehalten.
- ▶ Die Unterrichts Atmosphäre ist weitgehend entspannt.
- ▶ Alle Beteiligten sind sich der Verantwortung für das Gelingen des Unterrichts bewusst und nehmen diese auch wahr.

Ein gutes Lernklima, eine gute Lernatmosphäre ist zwar wichtig, lässt sich aber inhaltlich nicht exakt füllen. Die Begriffe bezeichnen zunächst die kollektive Wahrnehmung des Unterrichts und fördern in positiver Ausprägung Leistungsbereitschaft und Leistungsverhalten, die Interessenentwicklung, das Sozialverhalten sowie die allgemeine Einstellung dem Unterricht gegenüber. Damit hat das Lernklima zwar nur indirekten Einfluss auf den Lernerfolg, weil es letztlich nur die übrigen Merkmale guten Unterrichts fördert; dies jedoch sollte Grund genug sein, sich um ein lernförderliches Klima zu bemühen.

Prinzipiell sollte man den Unterricht so gestalten, dass die Leistungsbewertung so selten wie möglich im Mittelpunkt steht, was umgekehrt heißt, dass Leistungssituationen nur so oft wie nötig den Unterricht prägen sollten. Zudem bestimmt der allgemeine Umgangston im Wesentlichen das Geschehen im Unterricht. Nur in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts, in der die aufgestellten Regeln für alle gelten, können auch alle Schülerinnen und Schüler das nötige Selbstvertrauen gewinnen, sich konstruktiv und lernend am Unterricht zu beteiligen. Gerade in Hinblick auf Gerechtigkeit, die von der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler als wichtigstes Merkmal einer Lehrkraft gesehen wird, sollte man sich immer wieder überprüfen (lassen), z. B. in Form anonymer Befragungen, Hospitationen durch Kolleginnen und Kollegen oder auch das Durchsehen bewerteter Klassenarbeiten durch jene (vgl. Kap. 15).

Merkmal 4: Inhaltliche Klarheit

- ▶ Die jeweils zu bewältigende Aufgabe ist klar formuliert und wird von allen Schülerinnen und Schülern verstanden.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler können den inhaltlichen Schritten des Unterrichts folgen.
- ▶ Die Ergebnisse sind Konsequenz des Erarbeiteten und allen Schülerinnen und Schülern plausibel.
- ▶ Die Lernergebnisse sind sach- und fachlich richtig.
- ▶ Es wird eine angemessene Sprache verwendet.

Die inhaltliche Klarheit spielt im Deutschunterricht eine zentrale Rolle, sowohl im Unterrichtsgespräch als auch in der mündlichen und schriftlichen Formulierung von Aufgabenstellungen. Nachlässigkeiten führen schnell dazu, dass die Schülerinnen und Schüler entweder nicht verstehen (können), was von ihnen erwartet wird und/oder schlicht etwas ganz anderes tun. Die für den didaktischen Fortlauf der Stunde entscheidenden Impulse, Arbeitsaufträge und Aufgabenstellungen sollten daher bereits in der Vorbereitung sorgsam formuliert und auf mögliche Fehlinterpretationen hin überprüft werden. Auch hier muss wieder eine sorgsame Anpassung an die vielfältigen Voraussetzungen der Lerngruppe vorgenommen werden (vgl. Kap. 3.1).

Wenn die Aufgaben klar und angemessen formuliert sind und der didaktisch-methodische Weg schlüssig ist, werden die Schülerinnen und Schüler in der Regel auch den inhaltlichen Schritten folgen können. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass sie am Ende der Stunde auch die Ergebnisse nachvollziehen können, sofern die Ergebnisse sich wirklich aus der Stunde ergeben. Sollte die Stunde in eine andere Richtung verlaufen, als dies ursprünglich geplant war, macht es selten Sinn, die eigentlich anvisierten Ergebnisse noch schnell an die Tafel zu schreiben, um sie quasi noch zu sichern. Man sollte dann zu den wirklichen Ergebnissen stehen und einen neuen Weg *planen*, um in den folgenden Stunden das anvisierte Ziel zu erreichen – sofern dieses noch erstrebenswert ist.

Sach- und fachliche Richtigkeit sollten eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein; dies schließt aber auch mit ein, dass ein Nebeneinander möglicher Ergebnisse – vor allem bei der Interpretation von Literatur – nicht verhindert wird und die in der Fachwissenschaft vorgenommenen Problematisierungen (z. B. von Begrifflichkeiten in der Grammatik oder der Literaturwissenschaft) zumindest angedeutet werden.

Merkmal 5: Variierende Methoden und Sozialformen

- ▶ Die Lehr- und Lernmethoden sowie Sozialformen werden an die Lerngruppe sowie die Unterrichtsinhalte angepasst.
- ▶ Es herrscht methodische Vielfalt, nicht methodische Beliebigkeit.
- ▶ Dem gemeinsamen Lernen in Teams und Gruppen kommt eine herausgehobene Bedeutung zu.
- ▶ Der Unterricht wird abwechslungsreich gestaltet.

Der Methodenstreit ist gerade in der Deutschdidaktik heftig ausgetragen worden und bestimmt die Diskussion noch heute. Jedoch wissen wir mittlerweile, dass es keinen goldenen Weg gibt, sondern dass vielmehr die Methodik den Schülerinnen und Schülern einerseits und den Inhalten andererseits angepasst werden muss. Dabei kann man grob sagen, dass für die reine Vermittlung von Wissen die direkte Instruktion passender ist, während der offene Unterricht für die Urteilsbildung und die Übernahme fremder Perspektiven besser geeignet ist. Empirisch abgesichert ist in der Zwischenzeit zudem, dass sich in kooperativen Lernformen (d. h. Partner- und Kleingruppenarbeit) besonders gut lernen lässt.

Letztlich braucht es einen methodischen Mix, der vom Lehrervortrag im Frontalunterricht bis hin zur Freiarbeit im Projekt reicht, um dem breiten Inhaltsspektrum des Deutschunterrichts und zudem allen Lerntypen in der Klasse gerecht zu werden (vgl. Kap. 8.1–8.3).

Merkmal 6: Schülerorientierung

- ▶ Alle Schülerinnen und Schüler werden so individuell wie möglich gefördert.
- ▶ Der Unterricht ist binnendifferenziert organisiert.
- ▶ Inhalte, Methoden und Sozialformen werden auf alle Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe abgestimmt.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich im Unterricht(-sprozess) ernst genommen.
- ▶ Selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen wird gefördert und gefordert.
- ▶ Möglichst alle Schülerinnen und Schüler erhalten vielfältige Sprech- und Lerngelegenheiten.
- ▶ Den Schülerinnen und Schülern bleiben Spielräume zur Organisation ihres Lernens.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler bestimmen im angemessenen Rahmen über Inhalte und Methoden mit.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die eigenen Lernprozesse.

Die Schülerorientierung liegt letztlich allen hier aufgeführten Merkmalen guten Deutschunterrichts zugrunde, denn die Schülerinnen und Schüler sind die Subjekte des Lernens und von ihnen ausgehend ist der Unterricht zu gestalten, um effektiv zu sein. Zugleich stellt einen das Ziel, den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, vor die größte Herausforderung, da alles Allgemeine – Inhalte, Methoden, Rezepte etc. – immer wieder von Neuem auf die konkrete Situation angepasst werden muss, und das ist nicht nur die neue Klasse, sondern das sind etwa 30 Kinder oder Jugendliche, denen man einzeln gerecht werden soll. Zwar wird seit jeher die *Binnendifferenzierung* gefordert und seit einigen Jahren verstärkt die *individuelle Förderung* angemahnt und diskutiert, für den Deutschunterricht liegen jedoch bisher in erster Linie methodische Konzepte vor, welche die Individualität berücksichtigen sollen (v. a. kooperative Lernformen), kaum didaktische. Die Kompetenzorientierung bietet hierfür vielleicht einen neuen Ansatz, wenn man es den Schülerinnen und Schülern tatsäch-

lich ermöglicht, eigene Lernwege auszuprobieren und Lernstrategien zu entwickeln, auf die sie in anderen Zusammenhängen zurückgreifen können.

Das Fach Deutsch bietet zudem vielfältige Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler an der Auswahl von Inhalten und Methoden zu beteiligen. Dadurch lässt sich nicht nur ein größeres Interesse am Unterricht und dessen Gegenständen erreichen, sondern zugleich liegt hierin das Potenzial, Problemlösungskompetenzen zu entwickeln und zu stärken (vgl. Kap. 3.1).

Merkmal 7: Intelligentes Üben

- ▶ Übungen und Hausaufgaben passen zum Lernstand und -gegenstand.
- ▶ Schülerinnen und Schülern wird ermöglicht, eigene Lern- und Übestrategien zu entwickeln und anzuwenden.
- ▶ Lehrkräfte unterstützen Schülerinnen und Schüler gezielt beim Üben.
- ▶ Lernergebnisse werden im ausreichenden Maße geübt.
- ▶ Es wird auf vielfältige Weise und nicht bloß mechanisch geübt.

Man übt im Deutschunterricht mehr, als dies auf den ersten Blick scheint. Das Anwenden von zuvor Erlernem ist ebenso Üben, wie das Vertiefen oder Transferieren von Ergebnissen. Allerdings erfordert das intelligente Üben eine Konzentration auf die Zielsetzung, d. h. darauf, welcher Prozess, welche Kompetenz denn durch die Übung verbessert und gesichert werden soll. Es bedarf klarer Kriterien. So lässt sich beispielsweise das Diskutieren nicht alleine dadurch üben, dass man diskutiert, sondern dass man sich dabei auf bestimmte Kriterien konzentriert und diese ausschärft. Auch für das Üben eines Aufsatzes müssen die Schülerinnen und Schüler wissen, worauf sie insbesondere achten sollen, um ihre Fähigkeiten zu verbessern. Darum sollten Übungen und Hausaufgaben immer passgenau auf den Lernstand formuliert sein, sodass die Schüler nicht nur die Aufgabe begreifen, sondern auch erkennen können, welches Ziel diese Aufgabe verfolgt. Dies gilt insbesondere für Hausaufgaben, die oftmals isoliert vergeben und mit denen die Schülerinnen und Schüler im wahrsten Sinne des Wortes alleine gelassen werden.

Diese Transparenz lässt sich dadurch erhöhen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Übestrategien zu entwickeln und auch anzuwenden. So lässt sich sicherstellen, dass die Zielsetzung der Übung im Vordergrund steht, da man überkompetenten Schülerinnen und Schülern gegenüber dann nur noch das Ziel nennen muss, während diese den Weg selbst bestimmen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Lehrkraft zuvor alle Lernenden darin unterstützt hat, individuelle Strategien zu entwickeln. Und auch für das Üben gilt ganz generell: Wichtig ist Methodenvielfalt, aber keine -beliebigkeit. Im Deutschunterricht spielt dabei das Einpauken von Lernstoff eine geringere Rolle als das Entwickeln von Lernstrategien, welche die Lese- und Methodenkompetenzen steigern sowie Fähigkeiten fördern, zu kommunizieren, zu kooperieren und fremde Perspektiven einzunehmen und zu reflektieren.

Merkmal 8: Komplexe Motivierung

- ▶ Die Unterrichtsinhalte werden an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler angebunden.
- ▶ Sinnstiftende Unterrichtsgegenstände und -verfahren werden gewählt.
- ▶ Die Lern- und Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler wird durch hohe Leistungserwartungen gefördert.
- ▶ Die Lehrkraft demonstriert ihre Begeisterung für den Unterrichtsgegenstand.

Motivation ist eine der wichtigsten Lernvoraussetzungen. Im besten Falle ist diese intrinsisch, d. h. sie wird von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt, da diese den Lerngegenstand als Selbstzweck begreifen. Intrinsisch motiviert lernt es sich leichter und in der Regel auch nachhaltiger. Gleichwohl hat gerade in der Schule die extrinsische Motivation, wo dem Lerngegenstand ein über diesen hinausweisender Nutzen oder Wert zugewiesen wird, eine besondere Bedeutung. Die Unterrichtsgegenstände sollten, wo es nur geht, so ausgewählt und gestaltet sein, dass die Schülerinnen und Schüler in ihnen eine Relevanz erkennen, möglichst für das eigene Leben. Die erwarteten Noten sind in diesem Zusammenhang der schlechteste Anreiz, da sich das Lernen dann nur auf die Situation der Leistungsbeurteilung bezieht und nachhaltiges und langfristiges Lernen als nicht notwendig erscheint. Darum sollten – und hier bietet unser Fach wieder einmal viele Möglichkeiten – die Lerninhalte so angelegt sein, dass sie sich so oft als möglich in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verorten lassen, im besten Falle mit unmittelbaren Anknüpfungspunkten. Das schließt alters-, geschlechts- und problemangemessene Lektüren ebenso ein wie die Konstruktion interessanter Beispielsätze für den Grammatikunterricht.

Wenn nun in Merkmal 3 gefordert wird, dass nur so wenig Beurteilungssituationen wie nötig den Unterricht bestimmen sollen, so gilt dennoch, dass hohe (nicht zu hohe!) und auf alle Schülerinnen und Schüler individuell abgestimmte Leistungserwartungen die Lern- und Anstrengungsbereitschaft der Lerngruppe fördern.

Es gehört zur Aufgabe der Lehrkraft, die Schülerinnen und Schüler für die Beschäftigung mit den Gegenständen des Deutschunterrichts zu motivieren. Soll diese Motivation nicht rein extrinsisch auf den Druck der Beurteilungen aufgebaut werden, muss auch der Lehrer bzw. die Lehrerin sich für die Inhalte begeistert haben und dieses auch demonstrieren. Nur sehr guten Schauspielern gelingt es, das eigene Desinteresse zu überspielen. Und besonders aufrichtig und ehrlich eine Unterrichtseinheit mit den Worten „das müssen wir leider machen, weil uns der Lehrplan das vorschreibt“ zu eröffnen, kommt zumeist gleich der Kapitulation vor dem Lerngegenstand als Feind gleich.

Merkmal 9: Kumulatives Lernen/Kontextualisierung/Vernetzung

- ▶ Die Lerngegenstände sind horizontal und vertikal vernetzt und bauen aufeinander auf.
- ▶ Lernergebnisse sollten nach Möglichkeit kontextualisiert werden.
- ▶ Unterrichtsergebnisse werden auf ihre Relevanz hin überprüft.

- ▶ Schülerinnen und Schüler erkennen ihre jeweiligen Lernfortschritte und sind in der Lage, diese zu reflektieren.

Das Lernen an sich gleicht dem Aufbau von Brücken, und gelingt es, einen neuen Lerninhalt mit dem bereits Gespeicherten zu verknüpfen, so lernt es sich leichter und nachhaltiger. Es ist wie mit der Eselsbrücke: Das Neue wird in einen bekannten Kontext gestellt und so behalten. Darum sollten die Gegenstände des Deutschunterrichts so oft es geht miteinander verknüpft werden, um einerseits das Gelernte zu sichern, aber auch darüber hinaus Zusammenhänge aufzuzeigen. Die Merkmale von *Aufklärung* und *Sturm und Drang* werden beispielsweise dann besonders augenscheinlich (und spannend), wenn man sie einander gegenüberstellt. Und die Bestimmung von Konjunktionen bekommt dann ihren Sinn, wenn wir erfahren können, wie ihr Einsatz in unterschiedlichen Zusammenhängen zu Bedeutungsveränderungen führt.

Sinnvolle Kontextualisierung führt in der Regel dazu, dass die Lernenden die Relevanz eines Lerngegenstandes erkennen und im besten Falle sogar für überzeugend erachten. Diese aktive Vernetzungsleistung, wenn es der Schülerin oder dem Schüler also gelingt, neue Inhalte in die eigenen kognitiven Bestände zu integrieren, sollte so oft wie möglich bewusst gemacht und reflektiert werden, um die eigenen Lernprozesse kennenzulernen und die Lernkompetenzen auszubauen.

Merkmal 10: Wirkungs- und Kompetenzorientierung

- ▶ Die Konzentration der Lehrbemühungen richtet sich auf die Entwicklung fachlicher, überfachlicher und nichtfachlicher Kompetenzen.
- ▶ Die Lerninhalte und gewünschten -ergebnisse orientieren sich an den aufgestellten Standards für den Deutschunterricht.
- ▶ Die Lernstände werden regelmäßig diagnostiziert und reflektiert.
- ▶ Von den Schülerinnen und Schülern werden Feedbacks zum Unterricht eingeholt und reflektiert.

Der Paradigmenwechsel von der Input- zur Outcomeorientierung ist empirisch noch nicht durch bessere oder effizientere Lernergebnisse belegt. Gleichwohl ist es natürlich ein Qualitätsmerkmal von Deutschunterricht, wenn durch diesen die anvisierten Ziele auch erreicht werden. Im Gegensatz zu den anderen Merkmalen guten Deutschunterrichts bedarf die Kompetenzorientierung also noch einer genaueren Überprüfung, die man in ihrer allgemeinen Zielsetzung allerdings mit angelegt hat, indem die Notwendigkeit regelmäßiger Lernstandserhebungen definiert wurde. Letztlich ist also nicht auszuschließen, dass sich die Wirkungsorientierung als weniger effizient erweist, als man dies gewünscht hatte, und dem Deutschunterricht dann eine neue Zielperspektive gegeben wird. Bis dahin ist der Weg jedoch noch weit, da wir uns augenblicklich noch in der Bestimmungsphase dessen, was denn die genauen zu erlernenden Kompetenzen sein können und sollen, befinden. Wie dies dann am Ende am effizientesten erreicht werden kann, also wie der Deutschunterricht am besten angelegt wird, um diese Ziele zu erreichen, wird noch zu erforschen sein. Gleichwohl lässt sich bereits jetzt sagen, dass ein größeres Gewicht auf die langfristige und mittelfristige Un-

terrichtsplanung gelegt werden muss, als dies bisher notwendig war. Es bedarf einer stärkeren Vernetzung der Unterrichtsinhalte und vor allem eines kumulativen Aufbaus über die Schuljahre hinweg, um den Ausbau von Kompetenzen zu gewährleisten und letztlich auch überprüfbar zu machen.

2 Die Vorgaben

Dem Deutschunterricht liegen eine ganze Reihe formaler Vorgaben zugrunde. Diese sind prinzipiell hierarchisch gegliedert. Trotz der Kulturhoheit der Bundesländer hat man sich nicht zuletzt in Konsequenz auf das schlechte Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei der Vergleichsstudie PISA auf *nationale Bildungsstandards* geeinigt, an denen sich die *Curricula (Rahmenpläne, Bildungspläne etc.) der einzelnen Bundesländer* orientieren (sollen). Diese werden in der Regel nach Schulformen und zuweilen auch nach Jahrgangsstufen differenziert. Und je nachdem, wie ausführlich und konkret sie gehalten sind, werden an den einzelnen Schulen von den Fachkonferenzen noch sogenannte *Schulcurricula* verabschiedet. Grundsätzlich kann man sagen, dass je höher die Vorgaben in der Hierarchie stehen, desto abstrakter ihr Inhalt gefasst ist.

Weiterführende Literatur

- Gonschorek, Gernot/Schneider, Susanne ⁵2007: Einführung in die Schulpädagogik. Donauwörth. S. 70–99.
- Meyer, Hilbert 2007: Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. Berlin. S. 168–173.
- Wiater, Werner 2006: Lehrplan, Curriculum, Bildungsstandards. In: Arnold, Karl-Heinz u. a. (Hg.): Handbuch Unterricht. Bad Heilbrunn. S. 169–178.

2.1 Bildungsstandards

Nationale Bildungsstandards liegen für den Deutschunterricht zur Zeit für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4), den Hauptschulabschluss (Jahrgangsstufe 9), den mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10) sowie in Form der Einheitlichen Prüfungsanforderungen (EPA) für die gymnasiale Oberstufe bzw. das Abitur vor. Sie sind alle gleich aufgebaut: Sie enthalten allgemeine Ausführungen zu den Inhalten sowie der Funktion des Faches Deutsch, eine Aufschlüsselung der Kompetenzbereiche (Kompetenz-/Lernbereiche) mit einer Auflistung der jeweiligen Kompetenzstandards sowie Aufgabenbeispiele. Allein die EPAs enthalten zusätzliche Bestimmungen zur Organisation der Abiturprüfungen. Alle Bundesländer haben sich verpflichtet, ihre curricularen Vorgaben an diesen nationalen Vorgaben zu orientieren.

Den Standards liegt eine Kompetenzorientierung zugrunde. Das heißt, sie enthalten konkrete Angaben darüber, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügen sollen. Konkrete Inhalte sind diesen Zielen